

# Anzeiger-Blatt

Erscheint: Montag und Samstags und kostet monatlich 25 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus  
Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.  
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige für den Inhalt verantwortlich.  
R. Messerschmidt.

## Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Dr. 45 Samstag, den 5. Juni 1915 4. Jahrg.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung Verordnung.

Auf Grund der §§ 1, 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich mit Wirkung vom 15. Mai d. J. an für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

- Die Polizeistunde für alle Wirtschaften wird festgesetzt:  
a) in den Städten Mainz, Wiesbaden, Biebrich und in Bad Schlangenbad auf 12 Uhr abends,  
b) für alle anderen Orte auf 11 Uhr abends.
- Geschlossene Gesellschaften und Vereine dürfen nach der festgesetzten Polizeistunde in den Schaustellen und anderen Räumen von Wirtschaften nicht geduldet werden. Dasselbe gilt für Gasthöfe und die eigenen Räume von geschlossenen Gesellschaften. Die Polizeistunde gilt auch für den Wirtschaftsbetrieb in den Bahnhöfen.
- Ausnahmen für einzelne Abende und Fälle können von den Landrats- oder Kreisämtern zugelassen werden, in Orten mit militärischer Einquartierung nur im Einvernehmen mit den betreffenden Ortskommandanten.
- Ueberschreitungen der gemäß Ziffer 1 festgesetzten Polizeistunde unterliegen der Bestrafung nach den allgemeinen Strafgesetzen, neben welcher auf Schließung der betreffenden Wirtschaft erkannt werden kann. Zuwiderhandlungen gegen Ziffer 2 werden gemäß § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Gleiche Strafe trifft den Wirt oder seinen rechtmäßigen Vertreter, der es unterläßt, die Polizeistunde den Gästen täglich zu gebieten.
- Alle früheren Verordnungen des Gouvernements betreffend Polizeistunde werden hierdurch aufgehoben.  
Mainz, den 12. Mai 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz:  
gez.: von Büding, General der Artillerie.

Wird für die zum hiesigen Kreise gehörigen Orte des Befehlsbereich der Festung Mainz veröffentlicht.  
Die betreffenden Polizeiverwaltungen ersuche ich um sofortige ortstäbliche Bekanntmachung.  
Alle bisher gewährten Ausnahmen gelten bis auf Weiteres für aufgehoben.  
Die Polizeiverwaltungen wollen mit jedem Antrag auf Verlängerung der Polizeistunde mit begutachtendem Berichte vorlegen.  
Höchst a. M., den 26. Mai 1915.  
Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.  
Hofheim a. T., den 31. Mai 1915.  
Die Polizeiverwaltung: Heß.

#### Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 1, 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Befehlsbereich der Festung Mainz an:

Jede deutschfeindliche Kundgebung, sowie jede Verbreitung unwahrer Nachrichten über den Krieg ist verboten.

Wer sich einer deutschfeindlichen Kundgebung schuldig macht, desgleichen wer vorsätzlich oder fahrlässig unwahre Nachrichten über den Krieg verbreitet oder anreizt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sofern nach den bestehenden Gesetzen nicht höhere Strafen angedroht werden.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. — Die Bekanntmachung vom 31. Juli 1914 wird aufgehoben.  
Mainz, den 19. Mai 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz:  
v. Büding, General der Artillerie.

Wird veröffentlicht.  
Hofheim a. T., den 31. Mai 1915.  
Die Polizeiverwaltung: Heß.

#### Bekanntmachung.

##### Merklblatt

für die Hinterbliebenen der gefallenen oder infolge von Wunden oder sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914.

#### A. Gnabengebührnisse.

- Hinterläßt ein gefallener usw. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnabengebührnisse gewährt.
- Gnabengebührnisse können auch gewährt werden, wenn Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister,

Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.

3. Der Antrag auf Zahlung der Gnabengebührnisse ist entweder an diejenige stellvertretende Korpsintendantur, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil usw. des Verstorbenen gehört, oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe. An Belegstücken sind dem Antrage beizufügen:

- eine Bescheinigung des Truppenteils usw. über die Höhe des Gnabengehalts oder der Gnabentlohnung des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung,
- eine militärdienstlich beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers,
- in den Fällen zu 2 außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Behörde des Verstorbenen erforderlich und als Ausweise über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile usw., Auszüge aus Kriegsranklisten oder Kriegsstammrollen, Todesanzeigen und Nachrufen der Truppenteile und Behörden im Militär-Wochenblatt oder in sonstigen Zeitungen und Zeitschriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verluflisten würde genügen.

Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums in Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, besondere Todesbescheinigungen aus.

#### B. Versorgungsgebührennisse.

4. Nach Ablauf der Gnabenzzeit erhalten die Witwe und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld.

5. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsgebührennisse zu 4 ist an die Ortspolizeibehörde\*) des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts zu richten.

An Belegstücken sind beizufügen:

I.\*\* die Geburtsurkunden der Eheleute (können wegfallen, wenn die Geburtsstuge aus der Heiratsurkunde ersichtlich sind oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beansprucht wird oder wenn die Ehe über 9 Jahre bestanden hat);

II.\*\* die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen versorgungsberechtigt sind, die betreffenden Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. April 1887 verheirateten, bei der preussischen Militärwitwenkasse versicherten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preussischen Militärwitwenpensionsanstalt in Berlin W. 66, Leipziger Straße 5);

III.\*\* die standesamtliche Urkunde oder an ihrer Stelle andere Nachweise (Bescheinigung oder Mitteilung des Truppenteils, Beileidschreiben des Kommandeurs, Kompagniechefs usw.) über das Ableben des Ehemanns und, falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die standesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau;

IV.\*\* die standesamtliche Geburtsurkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren;

V. amtliche Bescheinigung darüber, daß

- die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann wegfallen, wenn in der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Ruf, Mannes- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet oder die Heiratsurkunde nach dem Tode des Ehemanns ausgestellt ist),
- die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind,
- keins der Kinder im Alter vom Beginne des 6. bis zum vollendeten 12. Lebensjahre oder wer von ihnen in die Anstalten des Potsdamschen

\*) Hinterbliebene von Zivilbeamten haben sich an die letzte vorgesehene Behörde des Verstorbenen zu wenden.

\*\*) Anstelle der gebührenpflichtigen Auszüge aus den Standesamtsregistern sind Bescheinigungen in abgekürzter Form (nicht Abschriften) zulässig, die in Preußen unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten kostenfrei ausgestellt werden, die entscheidenden Tatsachen ergeben und die maßgebenden Daten in Buchstaben ausgeführt enthalten.

Großen Militärwaisenhaus aufgenommen ist (für Kinder von Offizieren und höheren Beamten nicht erforderlich);

VI. gerichtliche Bestallung des Vormundes oder Pflegers,

VII. Außerdem ist in dem Antrag anzugeben,

- ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienste, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei ständischen oder solchen Instituten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staates oder der Gemeinden unterhalten werden,
- der zukünftige Wohnsitz der Witwe.

#### C. Kriegselterngeld.

6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer

- vor Eintritt in das Feldheer oder
- nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls an die Ortspolizeiverwaltung des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts zu richten. Ihm ist eine standesamtliche Sterbeurkunde über den Gefallenen usw. oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 3 bezeichneten Art beizufügen.

Wird veröffentlicht.  
Höchst a. M., den 21. Mai 1915.  
Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.  
Hofheim a. T., den 31. Mai 1915.  
Der Magistrat: Heß.

#### Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde Hofheim a. T. beabsichtigt, aus der Wegeparzelle Kartenblatt 17 Nr. 592/265, genannt „die alte Bach“, die Parzelle Nr. 593/265 in Größe von 11 qm an den Rentner Balthasar Messer hier zu veräußern.

Dieses Vorhaben wird gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Einsprüche gegen die beabsichtigte Einziehung dieser kleinen Wegeparzelle zur Vermeidung des Ausschlusses binnen vier Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung im Regierungsamtsblatt ab gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde anzubringen sind.  
Hofheim a. T., den 1. Juni 1915.  
Die Wegepolizeibehörde: Heß.

#### Lokal-Nachrichten.

— Auf vielseitigen Wunsch hatten wir in der vorigen Nummer einen Fahrplan zum Abdruck gebracht und waren die Kopfzeilen verwechselt, was in der heutigen Nummer richtig gestellt ist.

— An den Postschaltern, insbesondere an diejenigen in Bade- und Kurorten entstehen immer wieder Weiterungen daraus, daß die Abholer von postlagernden Sendungen nicht im Besitze der erforderlichen Ausweise sind. Es wird deshalb nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß auf militärische Anordnung postlagernde Sendungen nur gegen Vorlegung von Ausweisen ausgehändigt werden dürfen, die von den Polizeibehörden ausgestellt sind. Diese Ausweise gelten nicht nur für den Bereich des Armeekorps, in dem die ausstellende Polizeibehörde ihren Sitz hat, sondern auch im Bereich aller anderen Armeekorps. Sie müssen die Photographie der zur Abholung berechtigten Personen enthalten und haben damit nicht nur für den einzelnen Fall, sondern allgemein Gültigkeit. Postausweisarten sowie Ausweise aller übrigen Behörden usw. berechtigten nicht mehr zum Empfang postlagernder Sendungen.

— Auf Ausflügen Brot mitnehmen! Da für die sogenannten Passanten den Gemeinden weder Mehl noch Brot zugewiesen worden ist, empfiehlt es sich, auf Ausflügen das „tägliche Brot“ mitzunehmen. Es vergibt sich niemand etwas, wenn er unter den jetzigen Umständen in den Gasthäusern sein Butterbrot aus der Tasche holt und sich nur das Getränk von dem Wirte geben läßt. Die Wirte sind ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß sie ihren Gästen gestatten müssen, die mitgebrachten Mundvorräte in den Lokalen zu verzehren. So zeitigt auch der Krieg auch sein Gutes, indem er uns zur Rückkehr zu den einfachen Sitten und Gebräuchen unserer Voreltern zwingt.

# Wirtschaftsleben Italiens.

Klima und Boden Italiens sind recht verschiedenartig. Manche Gebiete gleichen denen Mitteleuropas, andere sind der heißen Zone ähnlich. Gegenden mit Getreide-, Gemüse-, Kartoffel- und Rübenanpflanzungen wechseln ab mit solchen, wo die Olive, andere Südfrüchte und Reis angebaut sind. Auch die Seidenraupenzucht hat eine weite Ausbreitung, liefert doch Italien für die europäischen Länder den weitaus größten Teil der Rohseide. Trotz aller Fortschritte, die in den letzten Jahrzehnten auch in der italienischen Landwirtschaft gemacht worden sind, kann doch die Intensität des landwirtschaftlichen Betriebes noch nicht mit der in Deutschland oder Frankreich und Belgien verglichen werden. Noch immer müssen große Massen von Agrarprodukten eingeführt werden, und zwar auch solche, die in Italien selbst erzeugt werden könnten. Das Lebensniveau der landwirtschaftlichen Bevölkerung ist meistens noch recht mäßig, und dies ist auch der Grund, warum in jedem Jahre große Massen auswandern. Namentlich im südlichen Teil des Landes ist die Auswanderung sehr stark. Beim Obst, aber auch teilweise beim Wein, leidet die Verkäuflichkeit der Erzeugnisse darunter, daß diese in ihren Arten zu wenig einheitlich sind.

Da es in Italien, abgesehen von verhältnismäßig geringen Mengen Braunkohlen, an Heizmaterialien fehlt, und da auch die Eisenproduktion unbedeutend ist, konnte sich die Industrie zunächst nur in einem geringen Umfange entwickeln. Doch sind im letzten Vierteljahrhundert durch Ausnutzung der fließenden Gewässer zur Herstellung elektrischer Energie manche natürlichen Hindernisse der Industrieentwicklung weggefallen. Am besten hat sich die Textilindustrie entwickelt, in der jetzt gegen 600 000 Personen beschäftigt sind; doch werden meistens nur billige Waren hergestellt, die den Fabrikanten sowohl, wie den Arbeitern nur einen geringen Verdienst bringen. Vielfach ist in der italienischen Industrie fremdländisches Kapital untergebracht, doch ist darin auch in der Entwicklung der gewerblichen Zweige durch Errichtung von Genossenschaften und Banken eine wesentliche Besserung erzielt worden. Die Schwefelproduktion ist sehr stark. Lange Zeit besaß darin Italien eine Monopolstellung. Im letzten Jahrzehnt ist diese aber durch Auffindung großer Schwefelager in den Vereinigten Staaten von Amerika erschüttert worden. Amerika mit seinen besseren Förderungsverfahren kann den Schwefel billiger auf den Markt bringen. Neben diesem Produkt werden noch Steinsalz und geringere Mengen von Quecksilber, Zinn, Kupfer, Blei, Gold, Silber, Antimon usw. gewonnen.

Von ziemlicher Wichtigkeit ist die Seefischerei; denn in deren Dienst werden weit über 20 000 Boote gezählt. In der Seeschifffahrt ist die Tonnage ziemlich hoch — mehr als eine Million Tonnen — doch bleibt sie größtenteils auf die Küstenschifffahrt beschränkt, wogegen die große Schifffahrt weit geringere Bedeutung hat. Alles in allem genommen, kann Italien als ein Land angesehen werden, das in den vergangenen vier Jahrzehnten im Wirtschaftsleben große Fortschritte gemacht hat, die bei einer Hineinziehung in den jetzigen europäischen Krieg aufs Spiel gesetzt werden, umso mehr, als sich Italien bei seiner Kapitalarmut und bei der Unausgeglichenheit seiner wirtschaftlichen Verhältnisse von einem Kriege weniger schnell erholen kann, als die meisten anderen europäischen kriegsführenden Länder.

## Rundschau.

### Deutschland.

?) Im Osten. (Ost. Bl.) Den Russen sind in den letzten Wochen mehr als ein paar hundert Geschütze abgenommen worden. Aber wie man in den amtlichen russischen Berichten vergeblich nach einem klaren Eingeständnis der gewaltigen Niederlage in Galizien suchen wird, so wenig wird man auch irgend ein Zugeständnis in ihnen finden, daß auch nur ein einziges Geschütz verloren ging.

!) Im Osten. (Ost. Bl.) In den leitenden Kreisen des russischen Heeres ist man offenbar gar nicht mehr fähig, einen groß angelegten Verteidigungsplan durchzuführen. Man lebt sozusagen von der Hand in den Mund und setzt

die Reservertruppen, die aus dem Innern Russlands, oder von der polnischen Front herangezogen werden, sofort nach ihrem Eintreffen völlig planlos bald hier, bald dort ein, ein Verfahren, das selbstverständlich zu keinem Erfolg führen kann. Zugleich aber ein Beweis, eine wie große Zersplittertheit und ein wie starkes Durcheinander heute schon im russischen Heere herrscht.

— Im Osten. (Ost. Bl.) In diesen Tagen, da man erwartete, von der Höhe der Alpen des Trentino Tiroler Jäger hinabsteigen zu sehen in die Ebene von Verona, da man gespannt lauschte auf den Klang der Waffen, die Oesterreicher und Italiener an der Grenze von Görz und Udine gegeneinander schwingen würden, war fast ein Vergeßen gefallen auf den Bergweilungskampf, den der Russe an der Linie des San bis hinauf zu den Karpathenquellen des Strij ausführt. Und die russische Heeresleitung hatte sich wohl der stillen Hoffnung hingegeben, daß der neue Krieg an der Moria auch die Angriffskraft der Verbündeten in Galizien schwächen würde, daß viele deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Marsch von Galizien an die italienische Grenze antreten müßten, um auf neuem Kampfesplatz sich den neuen Gegner zu stellen.

— Im Westen. Es gelang den Franzosen trotz gewaltiger Anstrengungen nicht, Steenstrate völlig in ihre Gewalt zu bekommen. Um das gewonnene Gelände zu behaupten, müssen sie fürchterliche Gegenangriffe der Deutschen aushalten.

!) Wenig Eindruck. (Ost. Bl.) Die Tatsachen, mit denen unsere amtlichen Berichte aufwarten, scheinen im allgemeinen auf den französischen Generalsstab nicht viel Eindruck zu machen. Vielleicht schenkt er aber doch einmal der wiederholten Feststellung Beachtung, daß die übliche Beschießung der Ortshäuser hinter unserer Front vornehmlich unter den dort zurückgebliebenen französischen Frauen und Kindern viele Opfer fordert. Das läge jedenfalls in seinem Interesse und noch viel mehr im Interesse Frankreichs, das bekanntlich nicht über einen derartigen Bevölkerungsreichtum verfügt, daß es sich erlauben könnte, auch noch die eigenen Landeskinder niederzuknallen.

## Abhängiger König.

Daß der König und seine Familie beim italienischen Volke sehr populär sind, beweisen die Sympathie-Kundgebungen aus Anlaß des Attentats des Anarchisten d'Alba auf den König im März 1912, das bekanntlich sein Ziel verfehlte. Leider ist der König dank dieser Popularität ganz und gar von der Woge der öffentlichen Meinung abhängig geworden; seine Leutseligkeit verwandelte sich mit der Zeit in Populäritätshascherei und so kann man heute sagen, daß der König Viktor Emanuel nicht über dem Volke steht, sondern ihm auf Gnade und Ungnade ausgeliefert ist. Wäre dem nicht so, dann würde er es in letzter Stunde gewagt haben, ein Nachwort zu sprechen und dem verblendeten Volke die Binde von den Augen zu nehmen, um es vor einem Verhängnis zu bewahren, in das es von bezahlten Agenten der Ententegenossen hineingetrieben zu werden droht.

### Europa.

! England. (Ost. Bl.) Die Zahl der Männer waffenfähigen Alters zwischen 18 und 40 Jahren beträgt in England, Wales, Schottland und Irland zusammen 8 053 709 Mann. Von diesen sind ungefähr zwei Millionen mit Anfertigung von Kriegsmunition beschäftigt.

: Frankreich. (Ost. Bl.) Es hat die Regierung in England 100 Lokomotiven bestellt, weil, wie hinzugefügt wird, die in Betracht kommenden großen französischen Lokomotivfabriken sich in deutschen Händen befinden.

— Holland. (Ost. Bl.) Man berichtet aus Antwerpen, die deutschen Behörden hätten durch Anschlag in der Stadt bekannt gemacht, daß der an der Grenze entlang gezogene Stacheldraht jetzt mit Elektrizität geladen sei. Die Maßnahme ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß noch immer zahlreiche junge Belgier heimlich ihr Land verlassen, um in das belgische Heer einzutreten.

: Oesterreich. (Ost. Bl.) Der Fall Lembergs, mit dem man also rechnen darf, wird der empfindlichste

Schlag sein, den die Russen in Galizien erleiden. Empfindlich, nicht nur wegen des gewaltigen Einbruchs, den dieses Ereignis hervorrufen wird, sondern auch in militärischer Beziehung. Aber noch mehr: den dann in Galizien zurückflutenden, stark verfolgten Truppenmassen werden nur zwei Etappenlinien zur Verfügung stehen. Das für Millionenheere, besonders bei einem erzwungenen Rückzuge bedeutet, liegt auf der Hand. — Noch schlimmer als hier werden aber die Partien russischer Truppenmassen daran sein, die nördlich der Lubaczowka und von Zimnina wa in dem vergeblichen Beginnen, einen Umstülpung in Galizien herbeizuführen, sich festgebissen haben. Ihnen steht bei dem zweifellos kommenden Rückzug nach Norden zu der Richtung auf Lublin—Iwangorod keine Eisenbahnlinie zur Verfügung.

! Serbien. (Ost. Bl.) Man kann in Serbien Stimmen hören, die ganz offen davon sprechen, daß Serbien vom Dreierbunde brutal geopfert worden sei, daß es aber jedenfalls ausgeschlossen wäre, daß serbisches Blut für die Erfüllung der italienischen Ansprüche auf südliche Gebiete fließen würde. Der Verlauf der militärischen Ereignisse in Galizien werde in unterrichteten serbischen Kreisen mit ungeheurer Spannung und wachsender Enttäuschung verfolgt.

? Bulgarien. (Ost. Bl.) Die Italiener, indem sie als Verbündete Serbiens vorgingen, die Freiheit Bulgariens und des albanischen Volkes gelobt. Die Bulgarinnen auch die Griechen erkennen, welche gefährliche Nebennutzen die Italiener sind, wenn sie Albanien besetzen.

— Türkei. Die Türken haben reichliche Vorräte an Munition und eine große Zahl von Maschinengewehren. Die deutsche methodische Voraussicht machte die türkische Armee tüchtiger, als allgemein angenommen wurde.

## Aus aller Welt.

! Berlin. Es hat sich in der Dronheimstraße ein furchtbares Familientragödie, der vier Menschenleben zum Opfer fielen, abgespielt. Dort hat sich der Maschinenbauer Albert Kühn mit seinen drei Kindern durch Vergiftung getötet. Kühn hatte vor kurzem seine Frau durch ein Versehen vergiftet. Er selbst mußte zum Militärdienst einziehen. Aus Sorgen um das Schicksal der allein zurückgebliebenen Kinder beging er die schreckliche Tat.

— Berlin. Wegen fahrlässiger Tötung wurde ein Handelsmann Grünberg verhaftet. Er kam angetrunken nach Hause und warf sich auf ein Bett, in dem sein fünf Monate altes Kind schlief. Als seine Frau später in einem Ausgange wiederkam, schlief der Mann noch. Die Schläfe hatte er seinen Arm um das Kind gelegt. Die Frau befreite nun das Kleine von der Umarmung in der Annahme, daß es ebenfalls schlafte. Erst später sah sie, daß es tot war. Das Kind war unter der unwillkürlichen Umarmung erstickt.

— Halle. (Ost. Bl.) Die Kallgesellschaft Kalkplant in der Flur Kalkleben den Bau einer Sprengstoff-Fabrik zur Herstellung von Egelit, eines für industrielle Zwecke freigegebenen Sprengstoffes.

? Krefeld. Die Straßenbrücke bei Wesel an Stelle der alten Schiffsbrücke soll trotz des Krieges zu dem vorgeschlagenen Zeitpunkt, Ende 1916, fertiggestellt sein. Den Kosten der Brücke, die 3 050 000 Mark betragen, beteiligen sich der Staat mit 1 950 000 Mark, die Städte Wesel und die Kreise Nees und Moers mit 1 100 000 Mark. Die Brücke wird eine Länge von über 500 Metern besitzen.

! London. (Ost. Bl.) Das nationale Einkommen Großbritanniens wird auf 2,3 Milliarden Pfund geschätzt, von denen jährlich etwa 400 Millionen nach Abzug der Ausgaben übrig bleiben. Gegenwärtig werde aber das nationale Einkommen außerordentlich geschmälert, da ein großer Teil der sonst produktiven Anlagen unproduktiv werde, weil die industriellen Zweige jetzt für die Produktion von Munitionsanfertigung verwendet würden.

! Manchester. (Ost. Bl.) Falls die von den Spinnereibesitzern in Lancashire angeordnete Aussperrung der Arbeiter sache wird, würden 48 Millionen Spindeln stillstehen und 140 000 Arbeiter betroffen werden.

## Ein Kriminalfall.

11.

Das konnte ein Glücksfall sein, der sich bei einiger Geschicklichkeit weiblich ausnutzen ließ, denn bis dahin hatten meine Kranken — die Kranken meines Traumes — nur aus Lastträgern und Regern bestanden. Ich besuchte mich also, um der erste am Krankenlager der Millionärin zu sein, und ich fand, daß die Sache nicht gar so schlimm sei — eine leichte Vergiftung, hervorgerufen durch den Genuß irgend eines verdorbenen Nahrungsmittels.

Aber ich hütete mich wohl, ihr oder ihrer Umgebung das zu erzählen, denn die Wunderkur, die ich an ihr zu vollbringen gedachte, hätte dadurch ja leicht erheblich an Wert verlieren können. Ich setzte also eine bedenkliche Miene auf, sprach von einer schweren Vergiftung, von erster Lebensgefahr usw. und brachte es durch allerlei kleine Kunststücke glücklich dahin, daß mir die baldige Genesung des alten Fräuleins — es handelte sich nämlich um ein Fräulein, Dr. Chilton — als eine ganz außerordentliche, ärztliche Leistung angerechnet wurde.

Auf Dr. Chiltons Gesicht war allgemach eine auffallende Veränderung vorgegangen. Das verbindliche Lächeln war verschwunden, und jetzt fragte er scharf:

„Vielleicht erklären sich Ihre sonderbaren Träume daraus, Mr. Carter, daß Sie etwas zu stark geprügelt haben. — Ich bin ein großer Freund von guten Scherzen, aber ich kann nicht finden, daß dieses einer von den besten und geschmackvollsten wäre.“

„Und wer denkt an einen Scherz, Dr. Chilton? —“

Sie haben ja noch kaum den Anfang meines Traumes gehört. — Was weiter folgt, ist bei weitem das Interessanteste.“

„Und Sie sind während der ganzen Dauer Ihres sonderbaren Traumes in der Rolle jenes — jenes Arztes geblieben?“

„Freilich — das ist ja eben das merkwürdige. — Ich habe mich so ganz mit ihm identifiziert, daß ich alles bis in die geheimsten Seelenregungen mit ihm erlebt habe. Ich könnte einen Roman darüber schreiben, wenn ich das Talent dazu hätte. Da ich aber nur ein simpler Reporter bin, könnte ich den interessantesten Traum höchstens den Lesern des „Morning Telegraph“ erzählen, der mir gewiß seine Spalten bereitwillig dafür öffnen würde.“

Dr. Chilton war erst dunkelrot und dann sehr bleich geworden. Nun lehnte er sich in seinen Schreibstuhl zurück und sagte mit erzwungener Ruhe:

„Fahren Sie also fort. — Aber kurz und mit möglichst wenig Ausschmückungen, wenn ich bitten darf.“

„Mein Gott, ohne ein bißchen Romanik geht es bei Träumen nun einmal nicht ab. Und wenn die Liebe schon wachen Leuten mitunter die übelsten Streiche spielt, um wieviel mehr sollte sie nicht einem Träumenden zu schaffen machen. — Aber das kommt zu allerletzt. Das erste war, daß ich mir den Kopf darüber zerbrach, wie ich mich meiner reichen Patientin nach ihrer Genesung von dem kleinen Unwohlsein auch ferner unentbehrlich machen könnte.“

Mit einem schönen schwarzen Bart und feurigen dunklen Augen — die hatte ich nämlich im Traume, Dr. Chilton — war es bei Ihren Jahren nicht getan. Und sie

verfügte leider über eine so ausgezeichnete Gesundheit, daß sie Jahre vergehen konnten, ehe sie wieder einmal einen ärztlichen Beistandes bedurfte.

Schon sah ich wieder das Gepein der Armut an meinem Lebenshimmel aufsteigen, als mir ein glorreicher Stern dankte kam. Wenn ich sie durchaus nicht anders helfen machen konnte, als wenn sie vorher krank gewesen wäre — nun, so mußte man dem Zufall eben ein wenig Hilfe kommen — vielleicht durch ein kleines, nettes Geschenk natürlich, das nicht gerade unbedingt tödlich wirkte und dessen Beschaffenheit und Dosis des Krankheitserzeugers unentdeckt war. Zweimal setzte ich diese harmlose Komödie in Szene, und der Erfolg — — —

Unfähig, sich länger zu beherrschen, sprang Launceston Chilton auf.

„Wofür halten Sie mich, daß Sie es wagen, mir solche Schändlichkeiten anzudichten! — Wenn ich Sie recht überreden kann, läuft die ganze Geschichte auf einen schamlosen Versuch der Verführung hinaus, aber ich bin nicht der Dumme, der Ihre verrückten Mährchen, wenn Sie wollen; ich werde Ihre Sorge tragen, daß man Ihnen bald genug das Handwerk legt.“

„Vielleicht auch mit einer kleinen Dosis Atropin, Dr. Doktor? — Sie könnten mir ja leicht auch ein Schlafmittel gegen meine unbehaglichen Träume verschreiben — ein Mittel, das sicher genug wirkt, um mich sanft und friedlich die Ewigkeit hinüberzuschlummern zu lassen.“

# Kleine Chronik.

**U-Boote.** Während deutsche „U-Boote vor den ... während der als überfällig gemeldeten Dampfer fortwährend, ein Umstand, der zum bitteren Leidwesen der Engländer auf eine recht erfolgreiche Tätigkeit der deutschen U-Boote schließen läßt.

**Neuheit.** Wie man schreibt, wird demnächst von der Werft der New Yorker Navy Yard das große amerikanische Schlachtschiff „California“ von Stapel laufen. Die „California“ wird das erste Schlachtschiff der Welt sein, das mit Turbinen mit Elektrizität betrieben wird. Die Turbinen-Maschinerie wird von der General Electric Company gestellt. Die Anschaffungskosten sind höher als die Herstellungskosten für Dampfmaschinen. Sie betragen 1.000.000 gegen etwa 200.000 Dollar; aber die Betriebskosten sollen ganz erheblich geringer sein. Wenigstens hat dies der amerikanische Marine-Sekretär in der Sitzung vom 26. April in Washington behauptet.

**Sorgen.** (Cfr. Bl.) Es zeigt sich, wie stark in England die Sorgen darüber sind, wie man das nötige Geld für den Krieg und für die Verbündeten in England zusammenbekommen solle, und andererseits, wie sehr man schon in England befürchte, daß mit der Ueberleistung der Arbeiter der verschiedenen Industrien in die unproduktive Munitionsfabrikation sich die wirtschaftliche Kraft des Landes vermindere.

**Raphthamangel in Rußland.** (Cfr. Bl.) Vor kurzem wurde mitgeteilt, daß die Raphthaindustriellen des Gouvernements Bezirkes die Bildung eines Raphthastrastes unter Beihilfe der Regierung verlangten, da nur auf diesem Wege eine ausreichende und preisgemäße Raphthabeschaffung zu ermöglichen sei.

**Selten.** (Cfr. Bl.) Aus Budapest wird gemeldet: Die Armee zählt vielleicht nur noch einen einzigen Angehörigen, der bereits im Jahre 1866 gegen Italien gekämpft hat. Es ist dies der Szegeder Oberst Paul Kerner, der bereits zwei Söhne im Felde stehen hat und jetzt selbst seine Reaktivierung nachgesucht hat. Er wurde zum Kommandanten einer Sanitäts-Station ernannt. Der Oberst erzählte seinen Freunden über seine ersten Kämpfe gegen Italien: „Ich war 20 Jahre alt, als ich zum ersten Male gegen Italien kämpfte. Ich nahm an der Schlacht von Custoza teil und zwar im Korps des berühmten Feldmarschalls Johann. Unseren Sturm führte Karl Rask. Eine andere Sache war damals der Krieg. Es gab keine Schützengräben, kein Maschinengewehrfeuer, mit dem Bajonett und mit dem Säbel schlugen wir auf die Feinde los.“

**Gauner.** Auf ganz unerhörte Weise hat es der Chef der Präsidialkanzlei des Generalgouverneurs des Kubaners Kreises verstanden, sich eine neue Einnahmequelle zu schaffen. Dieser hohe Beamte verfiel auf den ungewöhnlichen Gedanken, Todesurteile zu fabrizieren, um auf diese Weise die Exekutionskosten einstreichen zu können. Dies war ein sehr einträgliches Geschäft. Bis zum Jahre 1912 berechnete er für jede Exekution hundert Rubel; später, da er wahrscheinlich den Betrieb vergrößerte und bedeutendere Aufzählfisern erhielt, wurde er billiger und stellte nur noch fünfzig Rubel in Rechnung. In Rußland ist man zwar an Todestodesurteile gewöhnt, aber schließlich fiel bei den Zentralstellen in Petersburg doch die außerordentlich große Zahl von Todesurteilen im Kubaner Preise auf, wo in Katerinodar allein durchschnittlich 900 Hinrichtungen jährlich stattgefunden haben sollten. Man ging der Sache nach und leitete eine Untersuchung ein, welche die saueren Geschäfte des Herrn Kanzleichefs aufdeckte.

## Unsichtbare Artillerie.

General Chersils hebt in bezug auf die Tätigkeit der deutschen Artillerie hervor, daß sie, gut verdeckt, die französischen Sturmkolonnen unter schrecklichem Feuer nehme. Trotz der angeblichen Ueberlegenheit der französischen Artillerie sei es unmöglich, die deutschen Geschütze, die unsichtbar seien und ständig den Platz wechselten, zum Schweigen zu bringen.

Über es wäre eigentlich nicht der Mühe wert, Dr. Chilton, denn erstens bin ich ein armer Teufel, der seinem menschenfreundlichen Arzt nicht einmal hunderttausend Cents, geschweige denn hunderttausend Dollars verschreiben kann, und dann würde durch meinen Tod auch kein solches weibliches Wesen frei werden, dessen Besiz einen Mann Nord verlohnen könnte!

Dr. Chilton stand regungslos mitten im Zimmer, wohl rang er noch immer nach Fassung und Selbstbeherrschung, aber der Schlag war zu kaltblütig und mit zu tödlicher Sicherheit geführt, als daß er seiner vernichtenden Wirkung zu begegnen vermocht hätte. Sein Gesicht war bleich und seine Brust arbeitete in keuchenden Atemzügen.

„Weshalb sind Sie mit diesen absurden Geschichten zu mir gekommen?“ brachte er mit ungeheurer Anstrengung heraus. „Es ist ja alles heillosen Unsinn — und ich bitte Sie einfach hinauszuwerfen —“

„Rein, Doktor Chilton“, fiel Mr. Carter mit grausamem Lächeln ein, „das sollten Sie lieber nicht tun. Ich habe nämlich die Analyse des von Ihnen so geschickt verstärkten Schlafmittels in der Tasche. Und die Leser des „Morning Telegraph“ sind schrecklich erpicht auf interessante Geschichten von der Art des kleinen Romans, den ich Ihnen erzählen könnte.“

gen zu bringen. Ebenso kenne man nur ungefähr die Stellung der Batterien, die Keims beschießen. Es sei unmöglich, die feindlichen Kanonen zu treffen, da sie selbst von Fliegern nicht gesehen werden könnten. Die überaus schwierige Aufgabe, die deutsche Artillerie untätig zu machen, sei von dem französischen Erfindergeist noch nicht gelöst.

Auch Gustav Herbe stellt die verzweifelte Frage: Ist es nicht möglich, daß unser Generalstab, dem es doch nicht an Männern von Wert mangelt, ein Mittel findet, die Angriffe unserer Infanterie besser vorzubereiten, damit die Besten und Tapfersten sich nicht an den feindlichen Stacheldrähten verbluten, wie es bisher geschehen ist?

## Gerichtssaal.

**Aufrechnung.** Ein Bureaufräulein verließ ihre Stellung ohne Grund und ohne Kündigung, weil sie einen besser bezahlten Posten gefunden hatte. Um schleunigst Ersatz zu bekommen, ließ die Firma in einigen Zeitungen Anzeigen einrücken und rechnete deren Kosten gegen das Rückgehalt der Lageristin auf. Diese erachtete die Aufrechnung als unzulässig und erhob gegen die Firma Klage auf Zahlung. Das Kaufmannsgericht in Berlin wies die Klage ab. Da die Lageristin vertragsbrüchig war, mußte die Firma sich schleunigst einen Ersatz beschaffen, die Ausgaben für die Zeitungsanzeigen waren notwendig, in diesem besonderen Falle war die Aufrechnung zulässig.

## Jeremisches.

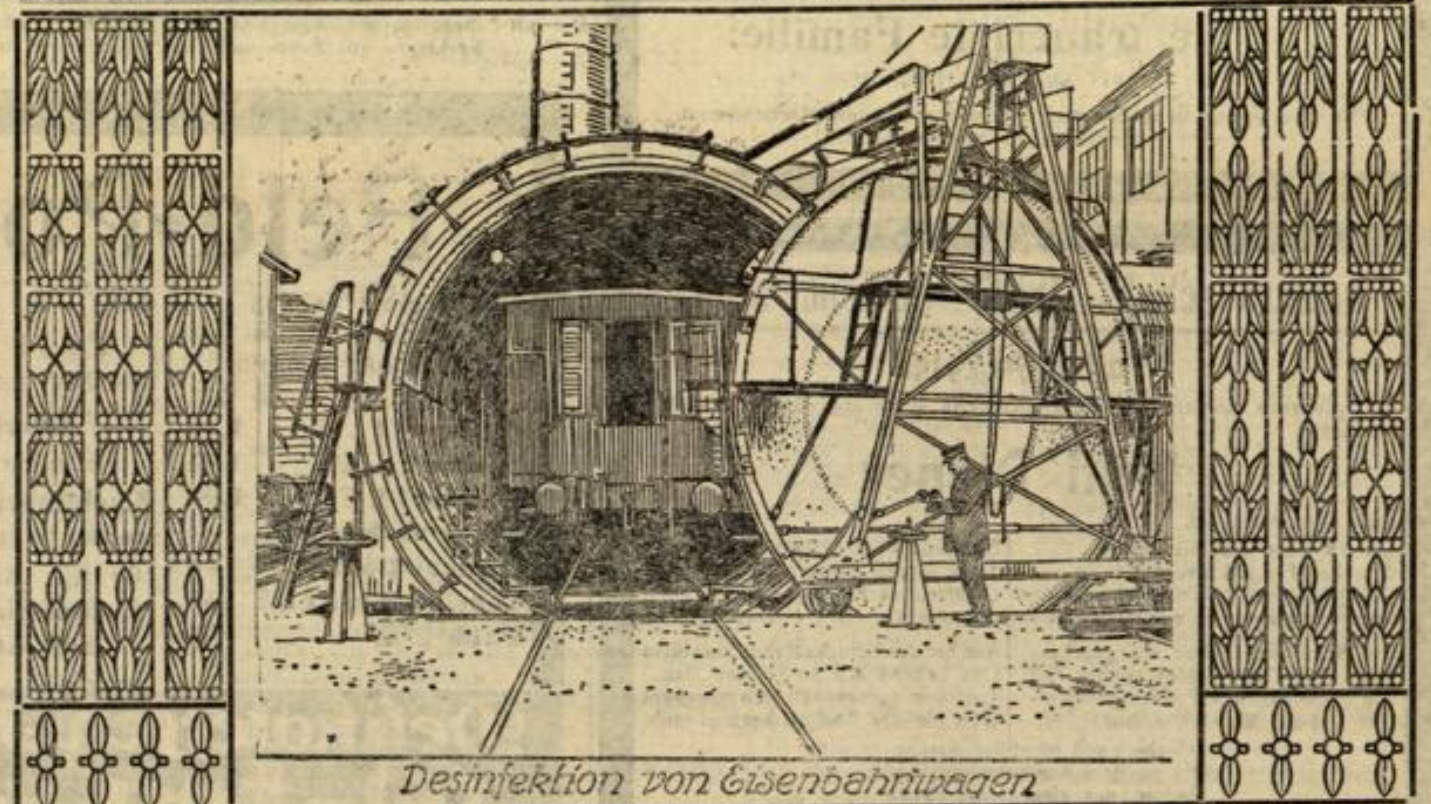
**Ehrenstrafen.** Die Rechtspflege unserer Vorfahren ist ein so interessantes Kapitel, daß es sich wohl der Mühe verlohnt, darin nachzusehen. Von besonderem Interesse sind die Ehrenstrafen mittelalterlicher Zeit. Der Beleidigte und Verleumdete mußte Widerstand und Abbitte dadurch leisten, daß er sich öffentlich auf den Mund schlug und sagte: „Mund, da du das Wort redest, logst du.“ Zuweilen geschah die Abbitte auch knieend. Mißgeleitete mußten in demütigendem Anzug, ein Zeichen der verdirkten Strafe auf dem Hals oder Rücken tragend, vor ihrem Herrn erscheinen und eine vorgeschriebene Strecke durchwandern. Edle und Freie trugen ein bloßes Schwert, Unfreie den Strauß um den Hals; die den Staupenschlag verdient hatten, trugen Ruten oder Besen in der Hand. Zu noch größerer Beschimpfung wurde an der Seite des zum Stränge verurteilten Verbrechers ein Hund aufgehängt. Edle, die nicht Fürsten, sondern nur Dienstkleute waren, trugen Sattel, Unfreie ein Pflugrad, Frauen Steine um den Hals als Sinnbild der verdienten Steinigung. Der Gefel-

ritt war eine Strafe für Frauen, die ihren Mann geschlagen. Der Pranger oder Schandpfahl, ein auf dem Gerichtsplatz stehender Pfahl oder Block, an den der Verbrecher angehängt und zur Schau gestellt wurde, ward Bäckern und Fleischern zuteil, die nicht vollwertige Ware lieferten. Eine besondere Art der öffentlichen Ausstellung war der Schandkorb für Eindreher, Gotteslästerer, falsche Spieler. Unehrlisches Begräbnis, das gewöhnlich Selbstmörder und Keger traf, bestand darin, daß der Tote nicht durch die Tür aus dem Hause getragen, sondern durch ein Loch unter der Schwelle fortgeschleift und auf einem Kreuzweg begraben wurde.

**Gemüse aufzubewahren,** bietet den Vorteil, daß man Gemüse im ganzen kaufen kann, was den Vorteil der größeren Billigkeit und Bequemlichkeit für sich hat. Man gräbt das Gemüse einfach in nicht zu feuchtem Keller in den Sand, welcher es frisch erhält und auch vor Fäulnis schützt. Großstrunkige Kohlgewächse kann man dadurch lange frisch erhalten, daß man den Strunk unten an seiner Schnittfläche mit einem Federmesser, Lochreißer oder Bohrer möglichst tief aushöhlst, ohne dabei die Schale zu zerlegen. Hierauf hängt man diese Gewächse an einem kühlen Ort verkehrt auf und füllt die hergestellten Öffnungen alle Morgen mit frischem Wasser.

**Die Bienen bauen und füllen bei guter Tracht im Mai bereits schöne Wachsafeln aus.** An Regentagen bei kleiner Tracht ist freilich noch Fütterung nötig. In den günstiger gelegenen Gegenden Deutschlands beginnt schon Mitte Mai, aber Ende Mai im allgemeinen, die Schwarmzeit. „Schwarm im Mai, ein Fuder Heu, aber im Juni, lohnt kaum der Mühe.“ Wer viel Honig will und keine Schwärme, der geräre die angelegten Weiselzellen und erweitere dem Volke den Raum und gebe jungen Bau in die Honigräume, in Dzierzonsbüden geschieht das durch Einhängen leerer Waben, in Strohkörben durch Unterlegen oder Auflegen, auch Sperre man die Königin ab. Sind gegen Ende des Monats schon eine Anzahl Waben halb oder ganz bedeckt, so schleudere man den Honig aus. Will man Schwärme, so werden Wleger gemacht. Die Wachs- und Rankmaden sind fleißig zu töten.

**Sicht.** Ein sehr gutes Binderungsmittel bei Sicht ist folgender Tee: Sennesblätter, Guajakholz, Wacholderbeeren, Sassafrholz, je 20 Gramm; Süßholz, Hauhechel, Pimpernelwurzel je 10 Gramm; Sternanis 5 Gramm. Zwei gehäufte Eßlöffel dieses Teegemisches läßt man mit ein viertel Liter Wasser in bedecktem Gefäß eine halbe Stunde lang kochen. Man trinkt jeden Abend vor dem Zubettgehen, eine Tasse voll.



Dollars dürfte sich meiner Ueberzeugung nach als ein recht wirksames Rezept erweisen.“

„Sie sind von Sinnen. — So viel habe ich gar nicht in meinem Vermögen.“

„Sagen wir also zehntausend auf der Stelle — und zehntausend in einer Anweisung, zahlbar nach dem Tode der Miß Elisabeth Garnett.“

„Und wenn ich Ihrem unerschämten Verlangen entspreche, welche Bürgschaft hätte ich dann für Ihre Verschwiegenheit?“

„Bin ich nicht in dem Augenblick, wo ich Ihr Geld annehme, gewissermaßen Ihr Mitschuldiger, Doktor Chilton?“ fragte Carter mit erhobener Stimme. „Wir können jetzt doch unerblickt miteinander reden — der Würber mit dem Cyresser. Es ist mitunter ganz amüsant, die Dinge und die Menschen beim rechten Namen zu nennen.“

„Sie müssen verrückt sein, daß Sie das so hinaus-schreiben. — Wenn nun jemand sich hier nebenan eingeschlichen hätte!“

Er wollte zur Tür, aber Mr. Carter hielt ihn auf. „Es ist niemand da. Ich habe Ihnen das ja schon gesagt. Und nun stellen Sie mir die beiden Schriftstücke aus, wenn ich bitten darf. — Ich werde Ihnen nachher in einer Form darüber quittieren, die Sie vollkommen sicher stellt.“

Er drückte ihn fast gewaltig in den Stuhl vor dem Schreibtisch nieder und Dr. Chilton riß nach einem letzten kurzen Jaudern wirklich ein Blatt aus seinem Scheckbuche.

„Das sind zehntausend“, knirschte er, nachdem er geschrieben, „und damit könnten Sie sich wahrhaftig begnügen.“

„Das Geschäft war berebet und abgeschlossen — wie ich denke! — Noch zehntausend nach dem Tode der Miß Garnett und der Auszahlung ihres Ihnen ausgesetzten Legats — oder ich erzähle den Lesern des „Morning Telegraph“ in der nächsten Nummer, wie man sich eine einträgliche Praxis, eine fette Erbschaft und eine schöne Frau verschafft.“

Und wieder glitt die Feder des Arztes in kreischenden Zügen über das Papier. Mr. Carter überflog die beiden Blätter und barg sie bedächtig in seiner Brusttasche. Dann erhob er wie laufend den Kopf.

„Jetzt war mir's wahrhaftig doch, als ob sich da nebenan etwas geregt hätte. — Wollten Sie nicht lieber einmal nachsehen, Dr. Chilton, während ich Ihnen die Quittung ausstelle?“

Der Arzt war mit einigen raschen Schritten an der Tür. In demselben Moment, da er sie aufriß, hatten vier kräftige Hände seine Arme gepackt. Und eine tiefe Stimme sagte:

„Machen Sie keine Umstände, Dr. Chilton — Sie sind unser Gefangener.“

Mr. Henry Carter aber rief lachend vom Schreibtisch her: „Nehmen Sie das als Quittung, Doktor! — Ihre beiden Anweisungen werden hoffentlich von der Jury des Schwurgerichts honoriert werden. Ich für meine Person bin mit der Ehre und dem Honorar für den Artikel im „Morning Telegraph“ vollauf zufrieden.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Vaterländische Frauenverein macht bekannt, daß wieder Wolle zum Stricken für Soldaten-Socken bei Frau Bouillon ausgegeben wird und bittet alle Damen sich erneut an dem Liebeswerke zu beteiligen.

### Kirchliche Nachrichten.

**Katholischer Gottesdienst:** 2. Sonntag nach Pfingsten.  
 Samstag 1/25 und 1/28 Uhr: Beichtgelegenheit.  
 8 Uhr: fakt. Bruderschafts-Andacht.  
 Sonntag 6 Uhr: Beichtgelegenheit.  
 1/7 gest. Frühmesse mit Ansprache,  
 8 Kindergottesdienst,  
 1/10 Hochamt mit Predigt.

1/2 fakt. Bruderschafts-Andacht, nach dem Beerdigung des Jünglings Wilhelm Diener (Langgasse)  
 9 Vorschau, St. Messe mit Predigt.  
 4 Jünglingsverein, Versammlung, pünktlich und vollzählig erscheinen!  
 Montag 1/26 Uhr: Traueramt f. den Jggl. Wilhelm Diener,  
 6 1/4 Segensamt z. Ehren des Altarsakr. f. Heinrich [Gahn].  
 1/24 Beerdigung der U.-M. Palmer, geb. Schmutler.  
 Dienstag 1/26 Uhr: Traueramt f. Anna Maria Palmer, geb. [Schmutler].  
 6 1/4 Amt zu Ehren des Herzens Jesu.  
 Mittwoch 6 1/4 Uhr: Segensamt für die Krieger.  
 1/28 St. Messe nach Meinung in der Bergkapelle.  
 Donnerstag 1/26 Uhr: St. Messe für Eva Schwank, geb. U.

6 1/4 Amt zu Ehren des Altarsakramentes.  
 Abends am 8 Uhr: fakt. Bruderschafts-Andacht.  
 Freitag (Herz Jesu Freitag):  
 6 Uhr St. Messe zu Ehren des Herzens Jesu f. 3 Krieger,  
 1/27 gest. Amt zu Ehren des Herzens Jesu f. Joh. Jos. Lena, Ehefrau und beider Eltern und Angehörige.  
 8 Herz Jesu Andacht mit Predigt.  
 Samstag 1/27 Uhr: St. Messe f. Franziska Rufa, Sohn u. Schmutler,  
 1/28 gest. St. Messe in der Bergkapelle [gerichtet].  
**Evangelischer Gottesdienst:**  
 Sonntag, den 6. Juni 1. Sonntag nach Trinitatis  
 Vormittags 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst.  
 2/11 Christenlehre.  
 Die Kriegsbettstunde findet bis auf Weiteres jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat statt. In dieser Woche ist daher keine.

**In größter Auswahl sind eingetroffen**

**Damenblusen** in weiß, schwarz und farbig  
**Costüm Röcke** in allen Qualitäten und Farben

**Kinderkleider** in jeder Größe  
**Sermaniakittel** sehr preiswert

**Knabenblusen** vorzüglich in der Wäsche  
**Waschanzüge** die neuesten Falions.

Ein jeder findet in obigen Artikeln das Richtige höchst preiswürdig.

# Josef Braune.

## Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Sohn und Bruder

### Willi Diener

gestern Abend um 6 Uhr nach langen, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

HOFHEIM, den 4. Juni 1914.

### die trauernde Familie:

Wilhelm Diener.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag nach dem Gottesdienst vom Trauerhause, Langgasse 11, statt.

## Fahrplan für den Sommerdienst 1915.

Von Hofheim a. T. ab nach Frankfurt a. M. (Hauptbahnhof):  
 504 547 550 554 922 1127 138 227 519 699 695\* 736 925  
 Von Hofheim a. T. ab nach Limburg a. d. L.:  
 541 738 830\* 1018 1230 130 219 347 454 509 543 708 915 1143  
 Von Frankfurt a. M. (Hauptbahnhof) ab nach Hofheim a. T.:  
 504 700 800\* 945 1153 1250 146 314 418 427 510 690 812 1110  
 Von Limburg a. d. L. ab nach Hofheim a. T.:  
 325 408 500 749 1216 132 525\* 732  
 Von Hattersheim ab nach Wiesbaden:  
 554 640 648 837 847 1217 137 325 438 548 704 808 850 1010 1156  
 Von Wiesbaden ab nach Hattersheim:  
 423 520 610 835 1025 1208 136 345 421 610 617 716 814 931 947 1130  
 Die mit \* bezeichneten Züge sind Eilzüge. Die † fahren Sonntags bezw. an Werktagen vor Sonn- und Feiertagen bezw. nach denselben.



### Leucht-Uhren

lassen auch in der Dunkelheit die Zeit auf die Minute genau erkennen und sind dadurch für ihren Besitzer doppelt wertvoll. Jede Uhr kann noch nachträglich in meiner Werkstatt sofort leuchtfähig gemacht werden.

Preis 3 Mark.

— Langjährige Garantie. —  
**Ernst Leuner**, Uhrmacher  
 Hauptstraße 80 an der Brücke.  
 Dasselbst die neuesten elektrisch. Militär Lampen.

### Sie sparen Geld

wenn Sie Herren-, Damen- u. Kinderkleider reinigen lassen.  
 Annahmestelle Gebr. Röver  
**Ottmar Fach Inh. C. Fach.**

Täglich frische

## Erdbeeren

heutiger Tagespreis Pfd. 80 Pfg.  
 Gärtnerei **Lorenz Stang**,  
 Kreuzweg.

### Frische Rhabarber-Stiele

und  
**Erdbeeren**  
 empfiehlt zu Tagespreisen  
**Karl August Wick**  
 Kirchgartenstraße.

Ein vortrefflich schmeckender Salat wird hergestellt mit meinem guten Salatöl und extra feinem Tafel-Speise-Essig  
 A. Phildius, Hof-Lieferant.

**Wohnung:** 3 Zimmer m. Zubeh. der Neuzeit entsprechend eingerichtet per 1. Juli zu vermieten.  
 A. Schilla, Hauptstraße 73.

Ein schönes großes **Zimmer** zu vermieten.  
 Pfarrgasse 13.

**Bohnen, Erbsen Linsen** haben jetzt erhöhte Preise darum kaufen die Hausfrauen jetzt gern Maggia Suppen-Würfel mit dem Stern. In großer Auswahl und frisch vorrätig in der Drogerie **A. Phildius**.

**2 Zimmer-Wohnung** mit Zubeh. für 14 Mk. zu vermieten. Zu erst. im Verlag.

## Feld-Post.

Himberfrucht Feldpostflaschen	75 Pfg.	Senf i. T.	40
Citronensaft Feldpostflaschen	75 Pfg.	<b>Feldkocher</b>	das Beste was es gibt 1.—
Leberwurst i. D.	1.80	<b>Feldpostkartons</b>	alle Größen die es gibt
Blutwurst i. D.	1.75	<b>Schokoladen und Pfeffermünz</b>	in jeder Preislage.
Preßtopf i. D.	1.90	100 erlei Artikel zum Zusammenstellen von Feldpost Sendungen.	
Kraut m. Würstch.	1.—		
Anchovi-Paste	40		
Sadellen Butter i. T.	40		
Milch i. T.	50		

## Delikatessen-Haus „Petry“ Hauptstr. 73. Tel. 9.

Neu! Feinsten diesjährigen **Blüten-Honig**

in Tuben aus Hartpapier à 1 Pfd. zum Versenden ins Feld, nebst pass. Karton; 1 Pfd. tube M. 1,40 bei **Peter Herzog**, Neugasse 6.

### Schokoladen

von Gebr. Giorgi sowie andere Marken Block-Schokoladen Tafel-Schokoladen à 15, 25, 30, 35, 40 u. 50 Pfg. Cacao-pulver, (Schokoladen-Pulver) in schöner Auswahl bei  
 A. Phildius, Hof-Lieferant.

### Eine Küchen-Einrichtung

Neu, gestrichen, besteht aus Schrank Topfbrett, Tisch und 2 Stühlen. Zusammen 45 Mk.  
**Oskar Paulig**  
 — Schreinerei und Glaserei —  
 Niederhofheimerstraße 10.

**Junges Mädchen** sucht Monatsstelle von morgens 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr. Zu erfragen im Verlag.

Neu! **Crystal-Zucker** guter Qualitäten angekommen  
 Drogerie Phildius.

### Birka 100 Pfund Saatwicken

zu verkaufen bei  
 Joh. Jos. Richter  
 Kurhausstraße No. 14.

**Wobach's Hammer-Canthal-Cognac's** Cognac-Feldpost-Packungen in 1/8 1/4 Flaschen à 90, 1.— Mk. 1/2 Fl. à 1.40 1.50 1.70 2.— 1/1 Flaschen à 5.20 2.50 3.— 3.50 4.— 5.50 Taunus-bitter-Liquör Natur-Pfefferminz deutscher Chartreuse Arrac, Rum, Fruchtbranntwein, Franzbranntwein etc. empfiehlt  
 Drogerie Phildius.

### Rosenkranz

gefunden! Gegen Einrückungsgebühr abzuholen Hauptstraße 29.  
 Der Ertrag **2er Wiesen** (im oberen und unteren Floß) auf dem Stand zu verkaufen.  
 Näheres Kirchgartenstraße 4.  
**Neue 3 Zimmer** oder auch **2 Zimmerwohnung** sofort zu vermieten. **Kristellerstraße 5.**

## Kameradschaft „1896“ Hofheim a. T.

### Todes-Anzeige.

Unseren Kameraden die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Kamerad

### Willi Diener

sanft entschlafen ist.

Nur 18 Jahre bist hienieden O treuer Freund gewandelt du, Der Jahre mehr dir nicht beschieden Gar jung gingst du zur letzten Ruh.

Die Schulbank haben wir geteilt Auch Freud' und Leiden sonder Zahl, Die Jugendkraft hat stets geheilet Des Lebens Wunden allzumal.

Ein treuer Freund bist du gewesen Stets deinen Kameraden all, Deinfreundlich wohlgesinntes Wesen Oewann dir unsre Herzen all.

Nun hat das Schicksal rauh zerstört Des Lebens ach so stolzen Bau, Trotzdem du mannhaft dich gewehret Griff ein der Tod so herb u. rauh.

O ruhe sanft in stiller Klause Bis zu dem Auferstehungstag, Geduld, nur eine kleine Pause Und wir, wir folgen alle nach.

Die Beerdigung findet statt Sonntag Nachmittag nach dem Gottesdienst. Zusammenkunft 2 Uhr in der „Friedrichshöhe“.

Kameraden „1896“.

## Todes-Anzeige.

Hiermit machen wir Freunden, Bekannten und Verwandten die schmerzliche Mitteilung, daß heute morgen 1/27 Uhr meine teure Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

### Frau Anna Palmer

nach langem Leiden, wohlverliehen mit den hl. Sterbesakramenten in ein besseres Jenfeits abgerufen wurde.

Um stille Teilnahme bitten

Hofheim a. T., Offenbach a. M., den 5. Juni 1915.

### Die trauernden Hinterbliebenen:

Philipp Palmer und Kinder.

Die Beerdigung findet Montag Mittag 1/24 Uhr vom Sterbehause, Langgasse No. 10, aus statt.

## Verloren!

Eine Damen-Handtasche, einliegend ein Tramhahn-Abonnement Coblenz, lautend auf den Namen Gertrud Schäfer.

Abzugeben gegen Belohnung bei

**Baronin v. Fabrice.**

Sonntag 4 Uhr in der Kapelle Kriegsansprache und Andacht für eine gedeihliche Witterung und segensreichen Regen.